

## Embryonenspende: Ü-Ei sucht Adoptiveltern!



5. Januar 2015



**Verzweifelten Frauen mit Kinderwunsch, aber ohne fertile Eizellproduktion, kann seit letztem Jahr auch in Deutschland geholfen werden: Mit „übrig gebliebenen“ Embryonen anderer Kinderwunschaare, die es eigentlich gar nicht geben dürfte.**

In Spanien und Tschechien werden Wünsche nach einer jungfräulichen Geburt auch für Frauen ohne **Menstruation** zuverlässig erfüllt. Vorausgesetzt, die Dame oder das Paar hat genügend Ersparnisse, um sich die Prozedur der Einpflanzung eines befruchteten **Embryos** leisten zu können. Bis zu 5.000 Frauen oder Paare pro Jahr, so schätzen Reproduktionsexperten, nutzen diesen Embryonal-Tourismus, um sich so den Wunsch nach eigenen Nachkommen zu erfüllen.

[!\[\]\(e3f8612927870f2e0f9f5989e6dd3064\_img.jpg\) !\[\]\(a86c7d1c9cb81c81614634a31267440d\_img.jpg\) !\[\]\(ce158fc5e55633398941d0898ae45661\_img.jpg\) !\[\]\(6f77f2588732dff582d5f470675e762f\_img.jpg\) !\[\]\(802fbc25d869d680d37bfef9949fa598\_img.jpg\) !\[\]\(a9acb6dfdb49a3a9fc7e53e5dc6ddf19\_img.jpg\) !\[\]\(26c284ceacfe74b15915c7b0209e626f\_img.jpg\) !\[\]\(abe8d376e530733513d8a260dd3fa5c4\_img.jpg\) !\[\]\(ffe7bcc29a1eba2e469aa0bd8c98b1c8\_img.jpg\) !\[\]\(069a0352bfad54ef83b6d5bd5802341c\_img.jpg\) !\[\]\(6de6d8b1d7f7a7b27285e1eeb68310f5\_img.jpg\) !\[\]\(ac0a112966a882183491f683013e0127\_img.jpg\) !\[\]\(6c172f5b7c3db2238c654f05d0f49317\_img.jpg\) !\[\]\(3eedcb3081fbb374882eae36b40783a8\_img.jpg\) !\[\]\(99ed320a5cd1dd02cee3879317f8e2ee\_img.jpg\) !\[\]\(b34ed0ff2da9317e4d56645c12be3a18\_img.jpg\) !\[\]\(2e036747cf3bc1d010d480e4e749dc3e\_img.jpg\) !\[\]\(f26d067608df86e6b24b32a7a0dbdcfe\_img.jpg\) !\[\]\(b2018ddc05b4af50f5b7a5de2685beb1\_img.jpg\) !\[\]\(af7ea8ae1f98bb15196e030af2af83a9\_img.jpg\) !\[\]\(e554f95579d597c3073bf4a5c87d0303\_img.jpg\) !\[\]\(e63ad5cc780a15f131a3111414be3cb8\_img.jpg\) !\[\]\(f8506325f415026b32fd7a59cc28fbb6\_img.jpg\) !\[\]\(25c41c0298c8374f0c964ee222c52291\_img.jpg\) !\[\]\(145b5eb18d9fcfcc8c4e797078b69119\_img.jpg\) !\[\]\(e1b8494db0bb3a805a7a88f274f034b8\_img.jpg\) !\[\]\(a3a8057a51ea03c13a7189831b9d6ce5\_img.jpg\) !\[\]\(eee35eaeb37a1e78f90b1343c267ad2a\_img.jpg\) !\[\]\(57519da1fbfba0a74dbbb13ee95bece7\_img.jpg\) !\[\]\(79b5d784e94edf71fb449ea52be76882\_img.jpg\) !\[\]\(823b14ee148dc8dc7b90a59342eaf74f\_img.jpg\) !\[\]\(9bc5cb10312f11e0ed8b3803df38b98f\_img.jpg\) !\[\]\(58948a136c7b38799ca028e9566163e7\_img.jpg\) !\[\]\(60967ca145999e9b2c8e9ccdb233b36d\_img.jpg\) !\[\]\(009cfbda08c4020204d332c56243bb0b\_img.jpg\) !\[\]\(2f90b49c3090e086dbb2bc061c7a8276\_img.jpg\) !\[\]\(c962482940e305e76f4a072eb3e65a0f\_img.jpg\) !\[\]\(8636e23d8d2dfbf5a2f4a1486bfcbef1\_img.jpg\) !\[\]\(bb8f1ac856ce5ad352ccf0709d7106e6\_img.jpg\) !\[\]\(9dd31ce2a7a29b3da9aeece2d8d4976f\_img.jpg\) !\[\]\(1f0906eba41fb2ba7b7e68c48effbe6c\_img.jpg\) !\[\]\(32d2590bbf0cb3e8b6665f7d2a7f023e\_img.jpg\) !\[\]\(927dbca784e97e7442fec7183db3194b\_img.jpg\) !\[\]\(682f900f04a1d900c076de17649b7450\_img.jpg\) !\[\]\(d0408d4ba756252c4bf6bb46b14a0a6f\_img.jpg\) !\[\]\(ca2caeddb3ce3801b1e598fbba5c1716\_img.jpg\) !\[\]\(737c0db237193ddefd6c01ecc98579af\_img.jpg\)](http://adserver.doccheck.com/www/delivery/ck.php?n=a37572d0&cb=2719)

### Snowflake-Children

Rund sechs Millionen Paare in Deutschland haben einen bisher unerfüllten Kinderwunsch. Besonders dann, wenn die unzureichende **Fertilität** auf Seiten der Frau liegt, wird es in Deutschland schwierig. Aber auch hier könnte es, davon ist das „**Netzwerk Embryonenspende**“ überzeugt, in Zukunft etliche „Schneeflocken-Kinder“ geben. „**Snowflake Children**“ hießen die ersten Kinder in den Vereinigten Staaten, die vor knapp 20 Jahren in eine Familie mit völlig unterschiedlichem **Erbgut** hineingeboren wurden.

Junge Frauen, die aufgrund einer Erkrankung oder etwa einer onkologischen Behandlung keine fruchtbaren **Eizellen** produzieren – **das sind immerhin drei bis vier Prozent** aller Frauen in Deutschland – können sich seit letztem Jahr auf eine Warteliste für Embryonen anderer Paare setzen lassen. Ist das nun der Beginn eines legalisierten Menschenhandels in Deutschland? „Nein“, sagt Hans-Peter Eiden vom neu gegründeten Verein, der diesen Frauen zu einem erfüllten Leben verhelfen will.

### Sechs befruchtete Eizellen für zwei Embryonen

16 Kinderwunschzentren aus Bayern und eines aus dem württembergischen Aalen haben sich zum „Netzwerk Embryonenspende“ zusammengeschlossen. Es sieht sich als Vermittler zwischen Paaren, die eine Kinderwunschbehandlung erfolgreich abgeschlossen haben und solchen, bei denen eine **in-vitro-Fertilisation** mit den eigenen Eizellen nicht möglich ist. Eine **Eizellspende** genauso wie ein

„Handel“ mit Embryonen ist hier in Deutschland nicht erlaubt. Weil aber die Beteiligten dabei altruistisch, also ohne Gewinn, arbeiten, kommen sie dabei nicht mit dem Gesetz in Konflikt.

Das **Embryonenschutzgesetz** sagt, dass der Arzt nach der Vereinigung von Eizelle und Samen in der Kulturschale nicht mehr als drei Embryonen in den **Uterus** einsetzen darf, um Komplikationen bei Mehrlingsgeburten zu umgehen. Die Erfolgsrate dieser Technik liegt weit unter 50 Prozent. Daher sind meist mehr als drei Befruchtungen notwendig, um eine erfolgreiche Schwangerschaft in Gang zu setzen. „In der Regel bedarf es sechs befruchteter Eizellen oder sechs Eizellen im **Vorkernstadium**“, so **Angelika Eder** von Profertilita Kinderwunschzentrum in Regensburg, „auf dass man am Ende der verlängerten Kultur auch zwei schöne reife Embryonen generiert.“ Was aber soll mit jenen mühsam unter Hormonstimulation generierten und befruchteten Eizellen geschehen, die nicht anschließend in den Bauch der Schwangeren in spe wandern?

In Bayern sind entsprechend einer Umfrage auf diese Weise rund 28.000 Zellen im Vorkernstadium in Stickstofftanks gelagert. Das sind Eizellen, in die das **Spermium** eingedrungen ist und bei denen sich jeweils zwei „Vorkerne“ gebildet haben. Diese Vorkerne sind jedoch noch nicht verschmolzen. Daher handelt es sich auch nicht um einen kompletten Embryo, den der Uterus ohne vorherige in-vitro-Kultur aufnehmen würde. Die meisten dieser Reserve-Eizellen sind für weitere Versuche des möglichen Spenderpaars gedacht. Erst wenn dieses seine Familienplanung für abgeschlossen erklärt, stellt sich die Frage nach dem weiteren Schicksal dieser Zellen.

### **19 Jahre anonym**

Zellen auf Vorrat befruchten, die für die Weitergabe an andere gedacht sind, das funktioniert bei diesem Vermittlungsangebot nicht. Das Spenderpaar bekommt keine Entschädigung. Allein die Lagerungsgebühr in den Stickstofftanks der Zentren fällt weg, sofern sich das Paar nicht schon vorher zum Auftauen dieser Zellen entschlossen hat. Diese Kostenstelle kann jedoch leicht mehrere hundert Euro pro Jahr betragen.

Vor der Weitergabe **empfiehlt das Netzwerk eine externe Beratung**, um sich der Konsequenzen eines weiteren „Geschwisterchens“ klar zu werden, das in eine fremde Familie hineingeboren wird. Zu einem bedingungslosen „Ja“ zur Spende gehört auch ein **HIV-Test** zum Schutz der Empfänger. Das Netzwerk gleicht auch die groben äußeren Merkmale wie Haar- und Hautfarbe von Spender und Empfänger ab, um das Kind und seine Eltern vor allzu neugierigen Nachfragen Unbeteiligter zu schützen. Das Risiko für ein möglicherweise behindertes Kind tragen jedoch allein die Empfänger.

Anders als etwa **in den USA teilweise praktiziert**, werden sich die beiden Paare niemals kennenlernen. Die Daten der Spender bleiben unter Verschluss und sind nur dem Kind nach seinem 18. Geburtstag zugänglich. Während etwa in Spanien oder jenseits des Atlantik je nach US-Bundesstaat auch alleinstehende oder lesbische Frauen auf diese Weise zu einem Nachkommen aus der eigenen Gebärmutter kommen können, ist das in Deutschland ausgeschlossen. Auch das Alter haben die Mediziner vom Netzwerk auf 45 bei der Frau und 55 Jahre beim Mann begrenzt.

### **Gefahr der Selektion?**

Warum gibt es diese Form der Fertilisation nur in Süddeutschland? Der Vorstoß der bayerischen Reproduktionsmediziner wurde gerade von konservativen Kreisen mit viel Kritik bedacht. Das Embryonenschutzgesetz in Deutschland stammt aus dem Jahr 1990 und gehört zu den strengsten in Europa. Die Kinderwunschärzte im übrigen Deutschland wollen noch etwas warten, bis die Rechtslage klarer ist. Ein **juristisches Gutachten** bestätigt jedoch die Aktion des Netzwerks vor dem Gesetz. Vor einigen Monaten stellte auch die Staatsanwaltschaft München **ihre Ermittlungen** gegen mehrere Reproduktionsmediziner ein. Gegen sie hatte die Konkurrenz aus dem benachbarten Ausland wegen einer angeblich ungesetzlichen Befruchtung von mehr als drei Eizellen geklagt.

Dabei sind es rund ein Dutzend europäischer Staaten, die eine solche Embryonenspende erlauben. Nicht allen gelingt es jedoch, diesen Service von jeglichem Kommerz freizuhalten. Völlig anonym

funktioniert etwa eine solche Spende in Tschechien. Dem Kind bleibt jedoch die Information über seine genetische Herkunft in der Regel lebenslang verwehrt. Gegen entsprechendes Entgelt ist dort auch schon die Kombination gewünschter Eigenschaften von Mutter und Vater möglich.

Katholische Organisationen in Deutschland stehen dem heimischen Weg zum Kind zwiespältig gegenüber. Einerseits rettet die Spende werdenden Embryonen das Leben, andererseits kann die Initiative, **so der Augsburger Weihbischof und Mitglied des Deutschen Ethikrats, Anton Losinger**, nicht zur Lösung des Problems „übrig gebliebener Embryonen“ beitragen. Außerdem bestünde dabei in Zukunft immer mehr die Gefahr einer Selektion beim Kinderwunsch.

### **Adoptivkind ohne Adoption?**

Wissenschaftliche **Umfragen in mehreren Ländern** zeigen, dass die Embryonenspende besonders als altruistische Tat große Zustimmung findet. Bei Eltern mit erfüllttem Kinderwunsch nach in-vitro-Fertilisation sieht das jedoch schon wieder anders aus. Besonders dann, wenn es um die Unterschrift unter einen Vertrag geht, der die eigenen befruchteten Eizellen zwar aus dem eisigen Stickstoff-Gefängnis befreit, ihren Erzeugern aber jegliches Recht nimmt, über ihr Schicksal – und ihr weiteres Leben – mitzubestimmen. Auch die Empfänger neuen Lebens müssen sich darüber klar sein, dass das Kind, das sie bekommen haben, niemals ganz ihr eigenes sein wird – auch wenn die Frau vor dem Gesetz immer die „Mutter“ bleibt. Dennoch entwickeln sich Aussehen und Persönlichkeit später einmal nicht anders als jene eines Adoptivkinds.

Trotz aller Bedenken ist das „Netzwerk Embryonenspende“ fest davon überzeugt, dass sich dieser „deutsche Weg“ innerhalb der nächsten Jahre durchsetzen wird. Anstatt nach einem ausländischen „Schwangerschaftsservice“ suchen zu müssen, könnte das „gespendete Kind“ dann einmal so selbstverständlich sein wie die Zeugung in der Kulturschale.



Artikel von **Erich Lederer**



**Erich Lederer**

**Beruf:** Medizinjournalist

Jemand, der beide Seiten der medizinischen Forschung kennt. Rund 15 Jahre in internationalen Forschungseinrichtungen in London, Stockholm und zuletzt am Klinikum Innenstadt München. Daher einigermaßen fit in den Bereichen "Immunsystem", Krebsentstehung, und HIV. Jetzt einigermaßen fit im Bereich "Vermittlung von medizinischem Wissen", dank einer intensiven Journalismus-Lehre, unter anderem im auflagenstärksten deutschen Apothekenmagazin, dem größten medizinischen Online-Auftritt für Laien in Deutschland oder den Lesernoten bei DocCheck.

Besondere Vorlieben (zur Zeit :-)) Ethische Fragen in der Medizin und Neurobiologie.

Mehr über mich : <http://www.medizin-verstaendlich.de> **mehr...**

**Artikel weiterleiten**





43 Wertungen (4.74 ø)

Bildquelle: Matty Ring, flickr / Lizenz: CC BY

Fachgebiete: [Gynäkologie](#), [Medizin](#), [Politik](#) [Wirtschaft](#)

Tags: [Embryonenspende](#), [In-vitro-Fertilisation](#), [Unfruchtbarkeit](#)

Nächster Artikel

  
  
Name \*   
eMail \*   

#### 16 Kommentare:



**Arzt**

Für moralische Argumente hat "der Staat" seit Zulassung der Abtreibung ganz sicher jegliche Berechtigung verloren und es wirkt eher peinlich, welche "Schwierigkeiten" der nachwuchswünschenden "Familie" heute noch gemacht werden.

Der Staat ist auch eindeutig NICHT familienfreundlich, auch wenn das im Grundgesetz steht. Patchwork und Homoehe oder ganz alleine ist kein (geplanter) vollwertiger Ersatz aus Sicht des Kindes.

Moral ist hier sicher, wenn sie ernst gemeint ist, immer kinderorientiert zu sehen.

Adoption, die so alt ist wie die Menschheit und die IVF ist zweifellos in Deutschland eher katastrophal erschwert (auch medizinisch!).

Trotzdem ist aus dieser Sicht nicht ersichtlich welchen Vorteil nun die Implantation eines fremden Emryos haben sollte. Siehe @Andreas Rheinländer und #5. Das hört sich eher wie Experimente an oder Verzweiflung, als gäbe es keinen anderen Weg.

"Der Staat" sollte das eher als Appell sehen, Adoption in Deutschland zu erleichtern, man hört da wirklich nur schlechtes und ebenso die IVF auf den Stand bringen, den er im nahen Ausland schon lange hat (z.B. Österreich).

#16 | 6. Januar 2015 um 17:29



**Anne**

Lieber Herr Dr. Schwarzmaier, (und alle anderen)

alles zu erlauben, nur weil es irgendwo auf der Welt passiert – legal oder illegal, halte ich für keine gute Idee (und so haben Sie es vermutlich auch nicht gemeint). Selbstverständlich treffen auch auf herkömmliche Weise entstandene Menschen häufig auf ungünstige Lebensverhältnisse und

problemfreie Leben würden keine Entwicklung ermöglichen. Absehbar problematische Situationen aber bewusst zu erzeugen, das halte ich für ethisch bedenklich. Sicher gedeihen auch Kinder in Patchworkfamilien und zur Adoption freigegebene Menschen nehmen nicht notwendigerweise seelischen Schaden – glücklicherweise! Diese Familienkonstellationen sind in der Regel aber nicht so geplant, sondern eben durch ungünstige Lebensumstände eingetreten.

Bei der Embryonenadoption wird dem entstehenden Menschen bewusst eine psychisch extrem herausfordernde Entstehungsgeschichte zugemutet. Frau Böker führt das etwas weiter aus. Nicht verhindern zu können, dass andere Länder dies offenbar für vertretbar halten und erlauben, ist die eine Sache. Dies deswegen selbst auch zuzulassen oder gar zu erlauben, könnte man böse als Ethikdumping bezeichnen.

#15 | 6. Januar 2015 um 16:54



**Dr.med Klaus Schwarzmaier**

Ein interessantes – und schwieriges Problem.

Ich bin überzeugt, daß auf Dauer immer alles was machbar ist, auch gemacht werden wird. Wenn nicht hier, dann eben anderswo. Wenn nicht legal, dann eben illegal. So wie es früher "Abtreibungstourismus" gegeben hat und noch gibt.

Die daraus entstehenden psychosozialen Probleme – groß oder klein- müssen dann eben irgendwie gelöst werden.

Genauso wie Probleme 'irgendwie' gelöst werden müssen wenn Papa und Mama sich plötzlich laut oder leise trennen. ( finanziell, sozial, wohnen, Freunde, Zeit.....)

Adoptierte oder Embryonen gespendete Kinder können in einer liebevollen, umsorgten "reichen" ( Essen, trinken, wohnen, lernen, Freude.....) Umgebung aufwachsen , geradeso wie "natürliche" Kinder in schrecklichen Verhältnissen aufwachsen können.

Wer will vorher – und wie- beurteilen, welchen Kindern es übers Leben gesehen besser gehen wird?

"Embryonentransfer" zu verbieten, weil es Probleme geben könnte wird nicht durchführbar sein.

Was also ???

#14 | 6. Januar 2015 um 16:26



**Andreas Rheinländer**

Student der Humanmedizin

Lieber Herr Dr. Lederer,

nur weil die epigenetischen Implikationen nicht abschließend erforscht sind, können sie nicht einfach außen vor gelassen werden. Nicht jeder in der Leserschaft kennt die Zusammenhänge.

Vielmehr wäre es gerade zu relevant gewesen diesen Aspekt anzusprechen und zu fragen, ob diese Art der "Spende" nicht sogar bisher noch nicht vorhersehbare Auswirkungen auf Mutter und Kind haben: von epigenetischen Einwirkungen auf das Kind über immunologische Wechselwirkungen zwischen beiden bis hin zum Mikrochimärismus.

All das tritt bei jeder Mutter-Kind-Interaktion auf, hier jedoch könnte es eine andere Qualität besitzen.

Der Vergleich mit Adoptivkindern ist daher vollkommen fehl am Platze, da diese keinerlei biologische Interaktion mit der Adoptivmutter zeigen, sondern lediglich eine psychosoziale.

#13 | 6. Januar 2015 um 15:15



**Dr. rer. nat. Erich Lederer**

Medizinjournalist

Lieber Herr Rheinländer,

Daran hatte ich auch schon gedacht, als ich den Artikel geschrieben habe. Sicher treten bei der Entwicklung im Uterus auch Modifikationen im Erbgut des Embryos auf, die mit der spezifischen Umgebung (Ernährung in der Schwangerschaft, Gesundheitszustand der Mutter etc) zu tun haben, aber zum einen ist weitgehend unbekannt, was dabei genau geschieht und zum zweiten verändert natürlich die spätere Umgebung des Kindes (also Zuhause, Erziehung) genauso das Genom – und das auch bei Adoptivkindern, die erst nach ihrer Geburt in eine neue Familie kommen.

Daher habe ich bei den "genetischen Unterschieden" zwischen implantierten Embryo und seinen neuen Eltern die Epigenetik einmal aussen vor gelassen.

#12 | 6. Januar 2015 um 15:03



**Andreas Rheinländer**

Student der Humanmedizin

Eine Aussage ist nicht ganz zutreffend: Aussehen und Persönlichkeit sind nicht vollständig genetisch prädestiniert.

Durch die Einpflanzung in den Uterus kommt es zu zahlreichen Zell-Zell-Interaktionen, die sehr wohl Einfluss auf den Phänotyp sowie die Persönlichkeit haben (können) – vor allem durch epigenetische Modifikationen.

#11 | 6. Januar 2015 um 12:55



**Barbara Schlomann-Schmitter**

Gesundheits- und Krankenpfleger

Gute Aussichten, ich bin der Meinung, dass die Gesetze zugunsten eines Kinderwunsches einzelner unbedingt in JEDE Richtung verändert werden müssen. Ich habe mich nach dem Tod meiner leiblichen Kinder furchtbar abstrampeln müssen, meine drei Kinder zu adoptieren. Dazu musste ich die halbe Welt bereisen, um an meine Kinder zu kommen, denn in Deutschland wollte man mir keine geben. In Brasilien hatte ich Glück und habe dort meine drei geholt. Mir wurden allerdings noch Jahre später immer wieder Steine in den Weg gelegt. Meine damals frisch geborenen Kinder sind heute 22, 25, 25 Jahre alt und von meinem Gefühl her macht das keinen Unterschied zu meinen leiblichen Zwillingen, die im Alter von knapp 12 Jahren verunfallt sind, denn ich liebe alle fünf gleich tief. Ich begrüße jedenfalls das Netzwerk sehr und hoffe auf ganz viel Erfolg.

#10 | 6. Januar 2015 um 07:12



**Gast**

Noch einmal, IVF ist eine ganz andere Hausnummer, das sind mit Recht "eigene Kinder", die Häufung ist schlicht bedingt durch die allgemein spätere Schwangerschaft, "gesellschaftsbedingt". Man muss das nicht unbedingt negativ sehen, da ja auch die Lebenserwartung enorm gestiegen ist, was von der "Gesellschaft" imho noch lange nicht angemessen "verarbeitet" ist. Denn es wird zu negativ gesehen, als ob Alter eine Krankheit wäre.

mfG

#9 | 5. Januar 2015 um 23:35



## Sabine Böker

Ist alles was machbar ist, auch sinnvoll?

Wie und wann wollen die Eltern ihrem Kind erklären, dass sie gar nicht wirklich die Eltern sind....das der Aufenthalt im Bauch der vermeidlichen Mutter nur Zufall war....das gerade dieser Embryo gewählt wurde und kein anderer...

Ist es nicht egoistisch von dieser Mutter, nur um selbst schwanger zu sein, nur um ein Kind in ihrem Bauch zu fühlen, einen künstlich gezeugten Embryo zu wählen, der aber eines Tages ein Kind sein wird, von dem, weder die vermeidlichen Eltern wissen, warum es so aussieht wie es aussieht, von wem es welche Talente oder Eigenschaften geerbt oder aber, im schlimmsten Fall warum es eine event. Erkrankung hat, noch wird das Kind wahrscheinlich niemals herausfinden, nach wem es wohl kommt und ob es noch Geschwister hat oder nicht.....ja, und was, wenn das Kind seine Eltern ausfindig macht, eine Familie trifft, mit der es genetisch verwandter ist, als mit seiner eigenen, die es aber gar nicht will oder je gewollt hat....

Eine Samenspende ist schon schwer zu erklären....einen Vaterspender und einen Kümmervater, aber, zumindest eine leibliche Mutter....aber, ein Embryo irgendwo aus dem Tiefkühlfach.... Allein, der Gedanke, ein künstlich gezeugter Mensch, der erst einmal "übrig" ist und dann doch noch Verwendung findet ....es muß schon alles mehr als optimal laufen, damit, dieses Kind kein psychisches Trauma erleidet.

Und....auch lesbische Frauen könne Kinder adoptieren oder einfach, sich einen netten Erzeugervater suchen, der das Kind dann aber auch begleitet in seinem Leben...es ist eben nicht alles einfach....

Ich habe drei gesunde eigene Kinder, dafür bin ich unglaublich dankbar, wir haben dafür aber zwei Väter....beide kümmern sich um ihr Kind/er und sind liebevoll zu dem / den nicht eigenen....schon das, ist nicht selbstverständlich und hat viel Arbeit und Kraft gekostet, eine, für alle gute und harmonische Patchworksituation herzustellen....ich mag gar nicht darüber nachdenken, einem meiner Kinder erklären zu müssen, dass, es zwar in meinem Bauch war, aber eigentlich.....

#8 | 5. Januar 2015 um 22:19



**Prof. Dr. med. Dipl. Psych. Ingrid Kowalcek**  
Ärztin

Lieber Herr Lederer,

vielen Dank, für die neuen Zahlen 1,5-2,0 Mill. Kinderloser.

Anmerk.: Diese haben nicht alle eine "medizinisches Problem", insbesondere kommen vielfach psychosoziale Faktoren zum tragen, u.a. kein Partner, keine Planungssicherheit im Beruf u.a. . Bezüglich der medizinischen Anwendungen reproduktionsmedizinischer Zyklen eine spannende Arbeit: Esme I Kamphuis PhD student<sup>1</sup>, S Bhattacharya professor<sup>2</sup>, F van der Veen professor<sup>1</sup>, B W J Mol Are we overusing IVF? The indications for IVF have expanded from tubal disorders to many causes of subfertility, including unexplained. BMJ 2014;348:g252 doi: 10.1136/bmj.g252.

#7 | 5. Januar 2015 um 18:44



**Dr. rer. nat. Erich Lederer**  
Medizinjournalist

#3 Liebe Frau Prof. Kowalcek,

Vielen Dank für Ihre Berichtigung. Da ist mir tatsächlich ein Fehler unterlaufen und ich hatte mich (was man als Journalist nicht machen sollte) auf eine unzuverlässige Quelle verlassen. Nach

angaben der deutschen Gesellschaft für Gynäkologie dürfte es zwischen 1,5 und 2 Mio. Paare sein, die einen unerfüllten Kinderwunsch haben.

#6 | 5. Januar 2015 um 18:19



**Gast**

Ehrlich gesagt,  
wenn es ganz fremd ist, weder Papa noch Mamma,  
warum nicht konventionelle Adoption?  
Empfänger-Mamma geht ja auch ein gewisses Risiko ein.  
Die Eltern würde ich mir in beiden Fällen ansehen.

#5 | 5. Januar 2015 um 17:59



**Dr. Petra Thorn**

Mit großem Interesse habe ich als Familientherapeutin, die seit über 20 Jahren psychosoziale Beratung für Paare mit Kinderwunsch anbietet, diesen Artikel gelesen. In der Tat gibt es in Deutschland – wie in vielen Ländern- sehr viele kryokonservierte, befruchtete Eizellen, und viele davon werden mit einiger Wahrscheinlichkeit nicht mehr verwendet, da das Paar seinen Kinderwunsch erfolgreich abgeschlossen hat. Jedoch sind lt. den momentanen Studien nur wenige Paare bereit, „ihre“ befruchteten Eizellen tatsächlich anderen Paaren zu spenden. Der Hauptgrund liegt darin, dass sie sie als „ihre Kinder“ erachten und als Vollgeschwister ihrer bereits geborenen Kinder. Die Paare, die sich für eine Spende entscheiden, sollten in der Tat im Vorfeld eine psychosoziale Kinderwunschberatung durchführen, um vor allem zu klären, wie sie mit der Spende in ihrem sozialen Umfeld (die Eltern, die Freunde) und vor allem gegenüber ihren Kindern umgehen (erfahren die Kinder davon, dass sie Vollgeschwister in einer anderen Familie haben?). Für die Paare, die die Spende annehmen, entstehen ähnliche Fragestellungen, hinzu kommt die Aufklärung des Kindes über seine Entstehungsgeschichte. Wie bei einer Zeugung nach Samen- oder Eizellspende ist eine frühzeitige Aufklärung dieser Kinder sinnvoll, damit sie nicht mit den Belastungen eines Familiengeheimnisses aufwachsen und sie (bei einer späten Aufklärung) keine Identitätskrise erleben.

Dass die Embryonenspende in Deutschland nur anonym durchgeführt werden kann, ist nicht korrekt. Dies ist die (momentane) Vorgabe des Embryonennetzwerkes. Denkbar ist bei vorheriger Zustimmung aller vier Beteiligten, dass sich das abgebende und annehmende Paar kennenlernen (wie dies z.B. in Neuseeland seit einigen Jahren praktiziert wird) und somit selbst entscheiden können, ob sie die befruchtete Eizelle an ein bestimmtes Paar spenden, bzw. diese von einem bestimmten Paar annehmen. Immerhin sind beide Paare bei einer erfolgreichen Spende durch das Kind miteinander verbunden – unabhängig davon, ob das Kind später Kontakt zu den biologischen Eltern sucht oder nicht.

Die Embryonenspende kann durchaus für alle Beteiligten eine stimmige Entscheidung darstellen und die so gezeugten Kinder eine gute Entwicklung nehmen – solange dies bei den Paaren eine bewusste und reflektierte Entscheidung ist und die Erwachsenen die Bedürfnisse des Kindes nach Wissen um seine Abstammung respektieren.

Dr. Petra Thorn  
Dipl.-Sozialarbeiterin  
Dipl.-Sozialtherapeutin  
Familientherapeutin DGFS  
<http://www.pthorn.de>



#4 | 5. Januar 2015 um 17:49



**Prof. Dr. med. Dipl. Psych. Ingrid Kowalcek**  
Ärztin

Die Zahlenangaben sind nicht korrekt. In Deutschland sind nicht 6 Millionen Paare (also 12 Millionen Frauen und Männer) ungewollt kinderlos. Statisches Bundesamt ungefähr 30 Mill. zwischen 20 und 50 Jahre. Demnach benötigen 40% eine Kinderwunschbehandlung.

Dazu aus den aktuellen AMWG Leitlinien: "1.3. Häufigkeit/Epidemiologie  
Entgegen bislang verbreiteten Zahlen scheint die Prävalenzrate für Sterilität bzw. Infertilität nicht ganz so hoch zu sein wie häufig angenommen. Boivin et al. (2007) beschreiben in ihrem Review eine weltweite mediane Prävalenzrate für Sterilität, also dem zum Zeitpunkt der Datenerfassung aktuellen Ausbleiben einer Schwangerschaft trotz regelmäßigem, ungeschütztem Geschlechtsverkehr über einen Zeitraum von 12 Monaten, von 9% (Range 5-15%). In Ländern der Dritten Welt ist teilweise von höheren Prävalenzraten auszugehen, valide Daten hierzu sind aber kaum vorhanden (Dyer 2009).

Die Lebenszeitprävalenz von Infertilität, d.h. von einer Phase im Leben, in der über einen Zeitraum von einem Jahr trotz regelmäßigem ungeschütztem Geschlechtsverkehr keine Schwangerschaft eintrat, wird häufig mit etwa 25% angegeben (Schmidt et al. 1995)." Die scheinbar alturistische Embryonenspende ist multidimensional differenziert zu betrachten, insbesondere vor dem Hintergrund der "Unumkehrbarkeit"

#3 | 5. Januar 2015 um 17:43



**Janina Untiedt**

Vielen Dank für Ihren Artikel, Herr Lederer. Insbesondere für den Hinweis, dass es sich bei der "Embryonenspende" viel eher um eine Embryonenadoption handelt – mit sämtlichen psychosozialen Konsequenzen für alle Beteiligten. Der Verein Spenderkinder in Deutschland hat sich im letzten Jahr kritisch zur Embryonenadoption geäußert <http://www.spenderkinder.de/kritik-am-netzwerk-embryonenspende/> Sollte die Würde eines Menschen nicht auch bei dessen Entstehung geachtet werden? Ist es würdevoll, Embryonen erst auf Eis zu legen um dann nicht umhin zu kommen, sie auch einzupflanzen? Mal abgesehen von den Kinderwunschpaaren – wie es wohl den auf diese Weise entstehenden Menschen später geht?

#2 | 5. Januar 2015 um 17:02



**MA Monika Uszkoreit**

Bloß schade, dass es so gut wie keine spendewilligen Paare in Deutschland gibt!  
Vielleicht ändert sich das noch, aber bislang hat sich gezeigt, dass zwar die Idee von den Paaren grundsätzlich fuer gut befunden, leider aber nicht in die Tat umgesetzt wird.

#1 | 5. Januar 2015 um 16:55